

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

11. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

7. August 1936

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen, Abt. Leitung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 16

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Wirtschaftsbelebung

Es ist recht erfreulich, daß man in Deutschland immer wieder von neuen wirtschaftlichen Erfolgen und guten Ergebnissen berichten kann. Auch für die allerletzte Zeit ist das der Fall. — So stiegen im Monat Juni die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen

und anderen Abgaben gegen den gleichen Monat des Vorjahres um rund 235 Millionen Reichsmark auf rund eine Milliarde Reichsmark. Die gewaltige Zunahme der Steuern aus veranlagtem Aufkommen, in der Hauptsache also aus dem Kreise der selbständig Erwerbstätigen (Gewerbetreibende, Landwirte, Freie Berufe und Empfänger höherer Gehälter) ist der beste Beweis dafür, daß die Wirtschaftsbelebung jetzt in breiter Front das gesamte Wirtschaftsleben der Nation erfaßt hat. Der Aufschwung wird nicht nur durch „Großbetriebe, die von Staatsaufträgen leben“, getragen, sondern von der breiten Masse aller selbständig wirtschaftenden Menschen. Und das bei gleichgebliebenen Steuerfüßen! Auch auf Änderungen in der Art und Weise der Steuererhebung ist dieses glänzende Steuerergebnis nicht zurückzuführen; einen gewissen Anteil haben allerdings wohl die Maßnahmen des Reichsfinanzministeriums zur schärferen Erfassung der Steuern und die Zunahme der Steuerehrlichkeit. Doch kann dies alles die Tatsache nicht verschleiern, daß es der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zur Zeit durchweg gut geht. Dieses Bild wird noch dadurch unterstützt, daß auch das Aufkommen aus der Lohnsteuer um zehn Millionen gegen Juni 1935

gestiegen ist und daß die Körperschaftsteuer ebenfalls von 79,4 Millionen im Juni 1935 auf 140,7 Millionen im Juni 1936 steigen konnte. Selbstverständlich mußte sich diese Wirtschaftsbelebung in der Umsatzsteuer ebenfalls widerspiegeln, die eine Zunahme um 25 Millionen Reichsmark zu verzeichnen hat. Aus allem ergibt sich die Tatsache, daß die Wirtschaft in Deutschland mit befriedigenden Erträgen arbeitet.

Daß in der Tat das Arbeitseinkommen in Deutschland im ersten Halbjahr 1936 erfreulich gestiegen ist und insgesamt die stattliche Höhe von 16,5 Milliarden Reichsmark erreicht hat, zeigen die neuesten amtlichen Erhebungen:

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres konnte an unsere Arbeiter, Angestellten und Beamten eine Lohnsumme von insgesamt 16,5 Milliarden Reichsmark ausgezahlt werden im Vergleich zu 15,3 Milliarden Reichsmark Lohn- und Gehaltszahlungen in der gleichen Zeit 1935 und nur 12,6 Milliarden Reichsmark in der Zeit von Januar bis Juni 1933. Innerhalb von drei Jahren konnte also die Lohnsumme bei

nur unwesentlich veränderten Lebenskosten um fast vier Milliarden Reichsmark vergrößert werden. Rund ein Drittel wird gegenwärtig mehr an Löhnen und Gehältern ausbezahlt als in der Zeit kurz nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Es ist aber nicht nur Gehältern, seit dem Jahre 1933 den größten Teil der Arbeitslosen wieder in Lohn und Arbeit zu bringen. Es ist darüber hinaus ermöglicht worden, die damals stark verkürzte Arbeitszeit wieder an das normale Achtstundennormale heranzubringen. Im Jahre 1932 war durchschnittlich nur 6,9 Stunden je Tag in der Industrie gearbeitet worden; gegenwärtig beträgt aber die durchschnittliche Arbeitszeit je Tag 7,8 Stunden.

Aber auch über die Erhöhung der Arbeitsstundenzahl hinaus läßt sich eine Hebung des Lohneinkommens der Arbeiter feststellen, was damit zu begründen ist, daß einerseits der Mangel an Fachkräften die Einstufungen bei Neueinstellungen teilweise bereits ein wenig nach oben verlagert hat, und daß außerdem die Arbeitskräfte, die nun bereits seit zwei oder drei Jahren wieder voll tätig sind, teilweise in höhere Lohngruppen eingestuft sind. Insgesamt ist das Arbeitseinkommen um rund 6 v. H. stärker gestiegen als die

Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Dabei ist außerdem noch zu berücksichtigen, daß in diesem Vergleich die etwa 1,6 Millionen Beamten mit eingerechnet sind, die in ihrer Gehaltshöhe seit 1933 im großen und ganzen keine Veränderung erfahren haben. — Die prozentuale Einkommensverbesserung bei unseren Arbeitern und Angestellten ist also noch etwas größer, als es aus der Steigerung des gesamten Arbeitseinkommens hervorgeht.

In der gewerblichen Wirtschaft hat die Belebung angehalten, und zwar auf fast allen Gebieten.

Zunächst ist es der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, an der Deutschland erheblich beteiligt ist und die den Welt-



Blockgießen im Stahlwerk

Aufn.: H. Diebtrau

verkauf an Stahl regelt, gelungen, nunmehr auch den Engländer zu sich hinüberzuziehen. Das wird sich auch auf den deutschen Stahlmarkt bald erfolgreich auswirken. Die deutsche Rohstahlerzeugung ist nach dem neuesten Bericht des Stahlwerksverbandes im Jahre 1935 gegen das Vorjahr um 18,6 v. H. gestiegen.

Auch in der Maschinenbau-Industrie geht es vorwärts. Aus ihr wird gemeldet, daß in allen Zweigen dieser Industrie Neueinstellungen vorgenommen werden konnten und der Beschäftigungsgrad der Werke im Durchschnitt auf 79 v. H. der Leistungsfähigkeit gestiegen ist. Die Auslandsaufträge haben im ersten Halbjahr 1936 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um 40 v. H. zugenommen. Leider wirkt sich der fühlbare Facharbeitermangel immer hemmender aus; es macht den Werken bereits Schwierigkeiten, die von der Abnehmerschaft geforderten kurzen Lieferfristen einzuhalten.

Nach dem Bericht der Eisenverbände hat in den von diesen Verbänden erfaßten Erzeugnissen das lebhafte Geschäft auch im Juni angehalten. Rückläufig war die Abschlußtätigkeit nur in der Drahtverfeinerungsindustrie; der Gesamtumsatz der verfloßenen neun Monate des Geschäftsjahres 1935/36 liegt aber über den Ziffern des Vorjahres.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes ist die sonst übliche Erscheinung der sommerlichen Flaute in der industriellen Tätigkeit in diesem Jahre ausgeblieben. Der Juni brachte sogar noch einen weiteren Aufschwung der Produktion, wobei die Produktionsgüterindustrien wieder in Front lagen. So konnte sich die Beschäftigung der Eisen- und Metallwerke, der Elektrizitäts- und feinmechanischen Betriebe, der meisten Zweige der Eisen- und Stahlwaren- sowie der Kleineisen-Industrie und der Bauwirtschaft weiter erhöhen. Nur in der Kraftwagen- und Fahrradindustrie ging die Erzeugung gegen das Vorjahr stärker zurück. Von den Verbrauchsgüterindustrien berichten die Textilwerke über zunehmende Auftragsbestände. In den meisten Nahrungs- und Genussmittelindustrien hat der Arbeitsumfang, wie immer um diese Zeit, abgenommen. In der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie bleibt die diesjährige Saisonbelegung hinter der des Vorjahres zurück. Aber im ganzen betrachtet bietet die industrielle Tätigkeit um die Halbjahreswende ein durchaus erfreuliches Bild.

Wie in der Industrie, so ist auch in der Landwirtschaft mit einem guten Ergebnis zu rechnen. Die Heuernte war so gut wie selten. Die Ernte des Brotgetreides ist noch nicht beendet. Wenn auch das Erntewetter in vielen Gegenden zu wünschen übrig ließ, so ist doch im Durchschnitt mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Deutschlands Brotversorgung ist jedenfalls völlig gesichert.

Einen bemerkenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung konnte die Landwirtschaft erzielen. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodenbenutzungserhebung ist es nämlich gelungen, die Flachsanaulfläche in diesem Jahre fast zu verdoppeln. Statt 22 276 Hektar wurden 40 595 Hektar mit Flachs bestellt. Eine besonders große Anbauerweiterung konnte in Hannover, Pommern, Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau erzielt werden. So darf man hoffen, daß in diesem Jahre, wenn die Ernte gut ausfällt, schon ein erheblich größerer Teil des Bedarfes der Leinenindustrie aus der Eigenerzeugung gedeckt werden kann.

Rechtzeitig für die Besucher der Olympia-Ausstellung „Deutschland“ in Berlin ist die deutsche Industrie mit zwei Erfindungen herausgekommen, die nicht nur dem deutschen Ansehen in der Welt zugute kommen werden, sondern auch auf dem Gebiete des Welt Handels bzw. der Devisenbeschaffung eine gewisse Rolle spielen werden. Die eine Erfindung betrifft die Herstellung naturgetreuer Farbfilme, die andere die Fotografie im Dunkeln. Daß der Farbfilm sich die Welt erobern wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Welche Umwälzungen die Fotografie bei Nacht — sie erfolgt durch infrarote, vom menschlichen Auge nicht aufnehmbare Strahlen — nach sich ziehen wird, läßt sich noch nicht absehen, da es sich um etwas gänzlich Neues handelt, für das es noch keine Erfahrungen gibt.

Was geschieht in Europa?

Es ist noch gar nicht lange her, da stand die Heke gegen die Olympischen Spiele, oder sagen wir besser, die Heke dagegen, daß sie in Deutschland abgehalten werden sollten, in ganz besonderer Blüte. Die jüngste Zeit hat hierin einen erfreulichen Wandel gebracht. Von Tag zu Tag mehr setzt sich, durch den Gang der Ereignisse bedingt, die Wahrheit durch, denn man kann ja nun schließlich nicht schreiben, daß die Olympia-Mannschaften in Berlin mit Haß und But aufgenommen worden sind!

Deutschland hat seine Gäste würdig empfangen. Es hat sich ihnen in seiner wahren Gestalt gezeigt; die begeisterte Bewunderung für das neue Deutschland, wie sie vor allem auch auf dem Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg durch die Auslandsdeutschen zum Ausdruck kam, entsprang einem ehrlichen, übergelassenen Herzen.

Wenn jetzt während der Olympischen Spiele in Berlin, wenn, vorher oder nachher, Ausländer sich in Deutschland umsehen und mit offenen Augen und Herzen alles auf sich einwirken lassen, dann darf man wohl erwarten, daß unsere Gäste, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind, das neue Deutschland mit anderen Augen ansehen werden als es vielleicht vorher der Fall gewesen ist. Sie werden dann gewiß dazu beitragen, mancher Lüge, die ihnen noch hier und da begegnet, entgegenzutreten und zu bezeugen, daß Deutschland arbeitet und den Frieden will.

Während bei uns auf friedlicher Kampfbahn um den Sieg gestritten wird, tobt in der Südwestecke Europas, in Spanien, immer noch der Bürgerkrieg. Die militärische Bewegung, die einen Nationalstaat erstrebt, geht langsam und planmäßig vor, um den Widerstand der linksgerichteten Regierungsanhänger zu brechen. Madrid, die Hauptstadt, wird regelrecht von den nationalen Truppen belagert. Daß Moskau seine blutige Hand im Spiele hat, wird immer offener. Die furchtbaren Tage, die Städte wie Barcelona und San Sebastian durchgemacht haben, zeugen davon. Die etwas dunkle Rolle Frankreichs, wo die spanische Linkregierung große Goldvorräte hingeschafft hat, deren Zweckbestimmung unbekannt ist, ist noch nicht ausgespielt. Die Lieferung von Flugzeugen an die Volksfront in Spanien ist wohl nicht mehr zu bestreiten, obwohl amtlich verkündet wird, daß von Staats wegen solche Lieferungen nicht erfolgen dürfen.

Wir in Deutschland stehen diesen Vorgängen völlig neutral gegenüber. Wir haben unsere Schiffe nach Spanien gesandt, um Leben und Gut unserer bedrohten Landsleute zu schützen. Im übrigen aber wollen wir mit dem ritterlichen spanischen Volke auch weiterhin in Frieden leben.

Die Tagung der drei Rumpf-Locarno-Mächte England, Frankreich und Belgien ist beendet. Deutschland und Italien sind zu einer demnächst nach Zeit und Ort zu bestimmenden Konferenz eingeladen worden, und zwar ohne Vorbehalte und Bedingungen. Darin zeigt sich der Wandel der Zeiten. Man hat mit dieser Haltung endlich wieder das Recht Deutschlands auf gleiche Behandlung anerkannt, wohl weil man überzeugt war, daß es anders von vornherein unmöglich wäre, Deutschland an den Verhandlungstisch zu bringen.

Diese Feststellung ist erfreulich. Ob in sachlicher Hinsicht die angestrebte Fünf-Mächte-Konferenz zu einem Erfolg führen wird, dürfte weniger von Deutschland abhängen, das seine Bereitschaft zur Befriedung Europas oft genug bekundet hat, als vielmehr davon, wie weit die übrigen Konferenzteilnehmer den gleichen Willen zum Frieden und zur Völkerverständigung haben.

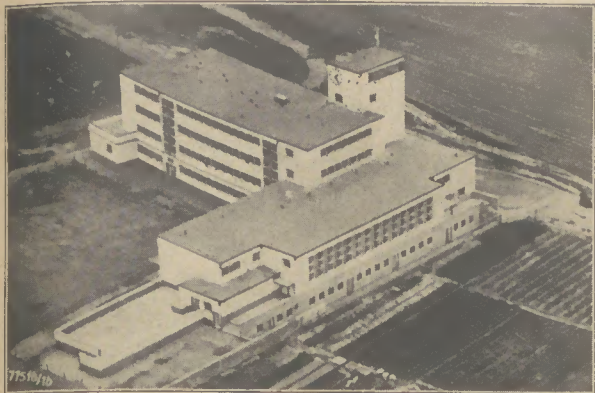
Der englische Außenminister Eden hat in seiner großen außenpolitischen Rede im Unterhaus zum Ausdruck gebracht, daß er eine zusage Antwort Deutschlands und Italiens zu der Hauptkonferenz der ehemaligen Locarno-Mächte erwartet. Diese Antwort ist inzwischen erteilt. Die Einladung ist von Deutschland und Italien angenommen, wobei man sich in Berlin wie in Rom der Hoffnung hingibt, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten wegen der Festlegung des Konferenzprogramms auf diplomatischem Wege gelöst werden können. Immerhin dürfte noch einige Zeit vergehen, bis es soweit ist.



Volle Ähren

Aufn.: H. Piebtrau

Unsere wirtschaftsfundliche Fahrt nach Stuttgart



Haus der Jugend in Frankfurt am Main

schnell Freundschaft schlossen. Der Autobus traf um elf Uhr in Siegen ein; hier stiegen unsere Siegerländer Kameraden zu. Vom Kreisjugendwaller des Kreises Siegen wurden wir empfangen und begrüßt. In seiner Rede wünschte er uns gute Fahrt. Nachdem wir uns gestärkt hatten, stiegen wir in unseren Wagen, und es ging los. In Limburg an der Lahn hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Das Wahrzeichen dieser Stadt ist der Dom, überhaupt ist Limburg eine alte Stadt und hat viele Sehenswürdigkeiten. Gegen 19 Uhr hatten wir unser Tagesziel erreicht. Am Haus der Jugend in Frankfurt stiegen wir aus. Hier bekamen wir ein gutes Abendessen und anschließend sahen wir uns Frankfurt an. Besonders die Altstadt mit dem „Römer“ gefiel uns sehr gut. 21.30 Uhr lag alles in den Betten und fest wurde geschlafen. Am anderen Morgen, 6 Uhr, Wecken, fünf Minuten später antreten zum Frühstück. Dann wurde Kaffee getrunken. Eine halbe Stunde später sahen wir in unserem Bus, der uns zur ersten Werksbesichtigung brachte. Das Heddernheimer Kupferwerk in der Nähe von Frankfurt bot wirklich Interessantes. Hier sahen wir, wie Kupfer, Aluminium und sonstige Leichtmetalle gewonnen, dann zu Blöcken gegossen und zu Fertigfabrikaten verarbeitet wurden. Nach der Besichtigung bekamen wir in der Werkskantine ein gutes Frühstück. Mit einem zackigen Lied verabschiedeten wir uns von Frankfurt, um unsere Weiterfahrt nach Stuttgart anzutreten. Dem an der Reichsautobahn gelegenen Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main statteten wir einen Besuch ab und hatten großes Glück, denn „LZ 129 Hindenburg“ startete am Abend nach Nordamerika. Als wir dann in der Halle waren und das riesige Luftschiff sahen, das eine Länge von 248 Meter hat und dessen größter Durchmesser 41,2 Meter beträgt, überkam mich ein Gefühl, wie klein ich doch gegen diesen Riesen war. Den Start des Luftschiffes hätten wir ja gerne gesehen, doch unsere Zeit war knapp bemessen. Auf der landschaftlich schön gelegenen Autobahn kamen wir schnell vorwärts. Heidelberg mit seinem vielbesungenen Neckarstrand kam in Sicht. Leider hatten wir keinen Aufenthalt. Die Landstraße war von Obstbäumen umsäumt, doch leider konnten wir sie nicht plündern. Je mehr wir uns Stuttgart näherten, desto schöner wurde die Landschaft. Endlich sahen wir die Hauptstadt der Schwaben vor uns liegen. In Stuttgart wurden wir vom Gaujugendsachbearbeiter Haller begrüßt. Er hieß uns im Schwabenlande willkommen und versprach uns allen, die landschaftlichen Schönheiten und die Industrie Württembergs zu zeigen. Dienstag morgens besuchten wir das Württembergische Landesgewerbemuseum. Hier sahen wir alte Uhren, Möbel aus vergangenen Jahrhunderten, Musikinstrumente, die heute nicht mehr in Gebrauch sind, usw. In der anderen Abteilung sahen wir technische Erzeugnisse der württembergischen Industrie. Mit dem Autobus fuhren wir weiter nach Bad Cannstatt und badeten hier in einem Hallenbad. Das Wasser dieses Hallenbades lieferte eine Mineralwasserquelle. In einer Minute flossen zweitausend Liter frischen Wassers in das Becken und binnen zwei Stunden war das alte Wasser abgelassen und das Becken wieder mit frischem Wasser gefüllt. Das Bad hatte uns erfrischt, deshalb schmeckte uns das Mittagessen nochmal so gut. Das Mittagessen bestand aus „Spätzle“ mit Salat und Suppe. Nach dem Essen erschien der Gaujugendwaller Winter. In seiner Rede schilderte er uns das schwäbische Land und seine Bewohner mit all seinen Eigenarten. Jetzt konnten wir Württemberg erst mit richtigen Augen ansehen und so vieles verstehen, was uns sonst als eigenartig erschien. Nachmittags fuhren wir zur Firma Hesser in Bad Cannstatt und sahen hier den Herstellungsgang der Paketiermaschinen. Die fertigen Maschinen wurden erprobt, ob sie auch das leisten, was man sich von ihnen versprach. Die Firma Maizena hatte zum Beispiel eine Maschine bestellt. Das vorgedruckte Packpapier kam in die

Am 28. Mai 1936, um 8.30 Uhr, traf ich in Hagen ein, um an der W. R.-Fahrt der Gruppe „Eisen und Metall“ teilzunehmen. Pünktlich wurden wir von dem Autobus, der uns nach Stuttgart bringen sollte, abgeholt. Wir fuhren in Richtung Siegen. Unterwegs stiegen immer mehr Kameraden ein, mit denen wir

Maschine, und am laufenden Band kamen die fertigen Verpackungen heraus. Die Industrie Württembergs kann man mit der unsrigen nicht vergleichen, so verschiedenartig sind beide. Während bei uns die Schwerindustrie vorherrscht, findet man in Württemberg die Feinindustrie mehr vor. Abends hatten wir Stadttour, wir konnten uns Stuttgart ansehen. Stuttgart ist die Metropole des Schwabenlandes. Ganz Württemberg richtet sich nach Stuttgart. Der ganze Reichtum des Landes sammelt sich hier an, deshalb hat Stuttgart viele schöne Anlagen und Bauten. Eine der schönsten Bauten ist der Bahnhof. Mittwoch morgens nahmen wir von Stuttgart Abschied. Der Gaujugendsachbearbeiter Haller begleitete uns. Unsere Fahrt ging nach Reutlingen zur Maschinenfabrik Masfios A.-G. Hier werden Drahtverarbeitungsmaschinen hergestellt. In den einzelnen Abteilungen werden Teile gemacht, alles muß aufs genaueste stimmen, denn nur ein kleiner Fehler, und die Maschine geht nicht. Die Firma hat Weltruf, den konnte sie aber nur durch Qualitätsarbeit erringen. Von guten Wünschen begleitet verabschiedeten wir uns von der Werksleitung. In einer Gastwirtschaft bekamen wir unser Mittagessen. Dann fuhren wir durch die Schwäbische Alb zur Burg Hohenzollern. Schon von weitem sahen wir die Burg, alles überragend. Immer höher kletterte der Autobus. Bald konnte er nicht mehr weiter und wir mußten aussteigen. Jetzt kletterten wir zu Fuß weiter. Endlich waren wir oben, alles schnappte erst mal tüchtig Luft. Die Burg ist noch sehr gut erhalten. Zweimal wurde sie zerstört und immer wieder aufgebaut. Sie liegt 855 Meter über dem Meerespiegel, man hat hier eine herrliche Aussicht auf die Schwäbische Alb. Bald ging es weiter nach Ebingen. Bisher hatten wir immer schönes Wetter gehabt, doch als wir vor der Ebinger Jugendherberge hielten, regnete es in Strömen. Der vorgesehene Stadttour verregnete und wir gingen früh schlafen. Donnerstag morgens besichtigten wir zuerst die Firma August Sauter in Ebingen. Waagen und Gewichte sind das Arbeitsgebiet dieser Firma. Hier wurden große Standwaagen von hundert und mehr Kilogramm Höchstlast und kleine Waagen für den Apotheker, der ja oft in Milligramm wiegen muß, hergestellt. Anschließend besichtigten wir noch die Spiralbohrerfabrik Gottlieb Gühring. Der Betriebsführer, der selbst im Arbeitsanzug erschien, führte uns durch den Betrieb. Hier konnten wir sehen, wieviel Arbeit es kostet, einen Bohrer herzustellen. Die Stäbe Stahl wurden zuerst auf Maß abgeschnitten. Dann kamen sie in eine Maschine, und wir meinten zuerst, die Bohrer kämen hier fertig heraus. Doch sie waren noch lange nicht fertig. Sie wurden in Salz gehärtet, angelassen



Burg Hohenzollern

und dann erprobt, ob sie auch hielten. Zum Schluß führte uns der Betriebsführer auf das Lager. Hier durften wir Bohrer „organisieren“, das taten wir auch reichlich. Nach Mittag verließen wir Ebingen. Unser Weg führte durch das schöne Donautal. Schroffe Felsen, tiefer Wald, und dazwischen schlängelte sich der Fluß, das war das Landschaftsbild des Donautales. Als der Bodensee in Sicht kam, stieg unsere Stimmung auf das höchste und wir schmetterten ein Lied. In Ueberlingen hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Wir sahen uns das Städtchen an und fuhren dann weiter nach Friedrichshafen. In der Jugendherberge „Zeppelin“ luden wir unsere Affen ab und fuhren zum Essen ins Hotel. Da es am Abend klar war, hatten wir eine fabelhafte Aussicht auf die Alpen. Freitag, unser vorletzter Tag, den wir noch zusammen verlebten, sollte der anstrengendste Tag werden und den Höhepunkt unserer W. R.-Fahrt bilden. 8 Uhr besichtigten wir die Lehrwerkstatt der Maybach-Motorenwerke. Erst hörten wir zwei Vorträge über Benzin- und Dieselmotoren. Die Lehrwerkstatt selbst ist mustergültig eingerichtet. Mancher von uns hat den Wunsch geäußert, hier arbeiten zu können. Zur Erinnerung bekamen wir eine Maybach-Anstecknadel. Nach dem Essen marschierten wir zur Zeppelinwerft. Hier sahen wir den im Bau befindlichen „LZ 130“. Im Zeppelin-Museum sahen wir die ersten Anfänge des Grafen Zeppelin im Luftschiffbau, viele Aufnahmen von der Weltreise des „Graf Zeppelin“. Ein Angestellter erklärte uns die einzelnen Teile des Luftschiffes und

und dann erprobt, ob sie auch hielten. Zum Schluß führte uns der Betriebsführer auf das Lager. Hier durften wir Bohrer „organisieren“, das taten wir auch reichlich. Nach Mittag verließen wir Ebingen. Unser Weg führte durch das schöne Donautal. Schroffe Felsen, tiefer Wald, und dazwischen schlängelte sich der Fluß, das war das Landschaftsbild des Donautales. Als der Bodensee in Sicht kam, stieg unsere Stimmung auf das höchste und wir schmetterten ein Lied. In Ueberlingen hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Wir sahen uns das Städtchen an und fuhren dann weiter nach Friedrichshafen. In der Jugendherberge „Zeppelin“ luden wir unsere Affen ab und fuhren zum Essen ins Hotel. Da es am Abend klar war, hatten wir eine fabelhafte Aussicht auf die Alpen. Freitag, unser vorletzter Tag, den wir noch zusammen verlebten, sollte der anstrengendste Tag werden und den Höhepunkt unserer W. R.-Fahrt bilden. 8 Uhr besichtigten wir die Lehrwerkstatt der Maybach-Motorenwerke. Erst hörten wir zwei Vorträge über Benzin- und Dieselmotoren. Die Lehrwerkstatt selbst ist mustergültig eingerichtet. Mancher von uns hat den Wunsch geäußert, hier arbeiten zu können. Zur Erinnerung bekamen wir eine Maybach-Anstecknadel. Nach dem Essen marschierten wir zur Zeppelinwerft. Hier sahen wir den im Bau befindlichen „LZ 130“. Im Zeppelin-Museum sahen wir die ersten Anfänge des Grafen Zeppelin im Luftschiffbau, viele Aufnahmen von der Weltreise des „Graf Zeppelin“. Ein Angestellter erklärte uns die einzelnen Teile des Luftschiffes und



Am Bodensee

das Material, aus dem die Teile angefertigt werden. Anschließend besichtigten wir das Dornier-Museum. Durch Lichtbilder wurden uns die Weltreise Wolfgang von Gronaus mit einem Dornier-Wal und die Fahrten des „DO X“ gezeigt. Ferner sahen wir noch die einzelnen Teile und die Leichtmetallprofile, die zu dem Bau von Dornier-Flugzeugen verwendet werden. Zum Schluß bekamen wir noch ein Buch und eine Anstecknadel als Andenken. Den Höhepunkt unserer Fahrt bildete eine Motorbootfahrt auf dem Bodensee. Kaum waren wir in das Boot eingestiegen, da goß es in Strömen. Nach einer Viertelstunde wurde es wieder hell und es hörte auf zu regnen. Jetzt kletterten wir auf das Dach und schmetterten Lieder, bis uns der Hals weh tat. „Eine Seefahrt, die ist lustig...“ und noch andere Lieder wurden gesungen. — Mit einmal wurde es düster, dann begann es wieder zu gießen. —

Das Ufer sahen wir schon nicht mehr, so vernebelt war alles. Das Boot kippte von einer Seite auf die andere. Wir fühlten uns, als ob wir auf dem Ozean wären. Als wir landeten, lachte die Sonne wieder und der See lag so ruhig da, als ob nichts geschehen wäre. Für den Abend waren wir von der Friedrichshafener Hitler-Jugend zu einem Kameradschaftsabend eingeladen worden. Hier verlebten wir einen Abend in wahrer Kameradschaft, zum Schluß marschierten wir noch durch die Stadt. Als wir uns dann verabschiedeten,

hatten alle die Gewißheit, einen sehr schönen Abend verlebt zu haben. Wir haben die besten Eindrücke von der Friedrichshafener Hitler-Jugend mit nach Hause genommen. Ueberhaupt hat es mir in Schwaben sehr gut gefallen. Ueberall, wo wir hinkamen, wurden wir freundlich behandelt und gut aufgenommen. Viel habe ich in der kurzen Zeit gesehen und gelernt. Dies war uns aber nur möglich gemacht worden durch das Werk Adolf Hitlers. Darum will ich unserem Führer in erster Linie für unsere schönen Tage danken. Am Samstag traten wir schon um 6 Uhr unsere Rückreise an. Wir fuhrten über Ulm, Stuttgart, Pforzheim, Heidelberg, Frankfurt, Wehlar nach Siegen zurück. Da in Siegen die Jugendherberge besetzt war, fuhrten wir nach Lüttfeld. Hier schlieften wir ein paar Stunden, 2 Uhr morgens fuhrten wir weiter. Vorher verabschiedeten wir uns von unsern Siegerländer Kameraden. Um 5.30 Uhr trafen wir in Bochum ein, von da aus fuhr ich mit meinem Hattinger Kameraden nach Hause.

Oft denke ich an die schöne Fahrt und die schönen, in wahrer Kameradschaft verlebten Stunden. Auch danke ich an dieser Stelle unserem Fahrtenleiter, der durch seine unermüdlige Bereitschaft, uns alles Mögliche zu erklären und mit guten Ratsschlägen auszuweichen, diese Fahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis für uns gestaltete.

Herbert May



Ruhrufer bei Hattingen

Aufn.: H. Siebelfrau

Von Hattingen ins Sauerland

Am die sechste Morgenstunde des 5. Juli sammelten sich die Arbeitskameraden der Kokerei mit ihrem Chef und ihren Angehörigen, rund vierundsechzig Personen, an der Schule Blankensteiner Straße zu einer Fahrt in das Sauerland. In den bald eintreffenden Autobussen ließen wir Hattingen schnell hinter uns, wobei leider der Wettergott am Anfang der Fahrt ein böses Gesicht zeigen zu dürfen glaubte; ein leichter Regen begleitete uns bis ins Hönnetal.

In Menden, im unteren Hönnetal, dort, wo sich die Hönn und Dese vereinigen, verweilten wir kurze Zeit, gingen dann wieder in die Wagen und trafen um 8.30 Uhr bei der bekannten Wirtschaft Plathaus im Hönnetal ein. Hier erwartete uns auf sauber gedeckten Tischen ein ganz vorzüglicher Kaffee. Die Fröhlichkeit, die schon in den Wagen von allen Besitz genommen hatte, ließ sich nicht mehr unterkriegen, und recht bald machte selbst Petrus mit; denn im weiteren Verlauf des Tages schenkte er uns ein prächtiges, sonniges Reise-wetter. Zu Fuß ging es dann durch das überaus schöne Hönnetal, einen der schönsten Punkte Westfalens. Steil ragen dort die 90 Meter hohen weißen Kalksteinfelsen empor, und einen vorzüglichen Blick hat man auf den Ahufelsen und auf die im Jahre 1353 erbaute Burg Klusenstein. Bei Binolen besuchten fast alle Teilnehmer die Reckenhöhle. Reicht diese hinsichtlich ihrer Größe an die Altahöhle bei Attendorn und an die Deckenhöhle nicht heran, so weist sie doch Tropfsteingebilde auf, die in ihrer Eigenart überraschen. Denen, die noch keine Tropfsteinhöhle besichtigt haben, wurde ein vorzüglicher Einblick in eine solche vermittelt.

Mittlerweile war es 11 Uhr 45 geworden. Aus dem vorgesehenen zweistündigen Fußmarsch von Garbeck zum Kohlberg wurde es nichts mehr, da wir zu spät dort angekommen wären. So fuhrten wir weiter, vorbei an blühenden, fruchtbaren Feldern und aus der Ferne grühenden Wäldern und Bergen. Balve, Garbeck, Rüntrop und Neuenrade blieben hinter uns, und dann ging es hinauf zu dem etwa 250 Meter höher

liegenden Kohlberg. Hier steht das Wanderer- und Erholungsheim des Sauerländischen Gebirgsvereins, errichtet zum Gedenken an seine im Weltkriege gefallenen Mitglieder. Eine Bronzetafel in der Ehrenhalle ruft uns zu „Liebet die Heimat, mahnen die Toten“. Vom Vorplatz aus schweift der Blick über die tief eingeschnittenen Täler und bewaldeten Berge des Sauerlandes. Einen wundervollen Rundblick hatten wir von der Plattform des Kohlbergturmes. Dort kann man es verstehen, daß das Sauerland einen naturliebenden Menschen in seinen Bann zwingt. In der neuen Halle des Ehrenmals waren die Tische zum gemeinsamen Mittagessen bereitgestellt.

Reichlich und schmacht war dieses, so daß man nur wünschen kann, alle noch fahrenden Arbeitskameraden möchten an allen Orten ihrer Rast ein gleiches Tischleindeckdich vorfinden.

Am Nachmittag weilten wir einige Stunden in dem fast ganz von Bergen eingeschlossenen schönen Werdohli; herrlicher Sonnenschein lag über diesem arbeitsamen Städtchen. Eine Fußwanderung führte uns dann über bewaldete Bergabhänge nach dem reizend gelegenen Holmede wieder bis an die Lenne. Auf dem Wege sahen wir noch die verheerenden

Spuren des Schneesturmes in April; streckenweise waren viele Bäume der Schneelast zum Opfer gefallen. In Holmede erwarteten uns diejenigen Fahrtteilnehmer, denen der Marsch zu beschwerlich war. Die Wagen nahmen uns wieder auf, und weiter ging es durch das anmutig von bewaldeten Höhen begrenzte Lennetal nach Altena, das malerisch im engen Tale liegt. Auf dem 260 Meter hohen Schloßberg steht die trostige Burg mit ihren wuchtigen Wehrtürmen und Wehrgängen. In den Jahren 1909 bis 1913 wurde die Burg wiederhergestellt; sie enthält ein Museum und die im ganzen Vaterlande und darüber hinaus bekannte Weltjugendherberge.

Um 20 Uhr bestiegen wir dort die Wagen wieder in Richtung Heimat. Auf der Rückfahrt leuchtete die goldene Abendsonne, und wir haben ge-



Die Teilnehmer

jungen, daß es eine Freude war. Alle Fahrtteilnehmer haben das gehalten, worum sie vor der Fahrt gebeten waren, Fröhlichkeit mitzubringen und Kameradschaft zu üben. Eine seltene Einmütigkeit verband uns alle, und an dieser Stelle ein herzlicher Dank dafür.

Mit frischer Kraft gehen wir wieder an unseren Arbeitsplatz; die

Erinnerung an diese schönen Stunden im herrlichen Sauerland wird bleiben. Und ihr Arbeitskameraden, bekannt und unbekannt, plant ihr auch und führt sie aus, eine Fahrt in das Land der tausend Berge. Das Sauerland ruft, und hast du es einmal gesehen, dann läßt es dich nicht mehr los. Immer wieder wird es dich zu seiner stillen Schönheit hinziehen. —

Beß

Mit „Kraft durch Freude“ am Main und im Spessart

vom 3. bis 11. Juli 1936

Mit 6 Landschaftsaufnahmen von L. R u h r m a n n

Die Aussicht auf eine Reise und die Vorfreude ließen uns schon lange vor der Fahrt die Landkarte zur Hand nehmen. Alles, was sehenswert war, sollte auch erfasst und nichts vergessen werden. Am Tage der Abreise trafen sich am Bahnhof Hattungen siebenundzwanzig Personen mit Einschluß von fünf Glücklichen der Heinrichshütte, die eine Freifahrt erhalten hatten. Von Hagen aus, wo wir zweistündigen Aufenthalt hatten, fuhren wir um 11.30 Uhr mit dem Sonderzug den fränkischen Landen am Main zu. An Frohsinn hat es auf der langen Fahrt bis Klingenberg am Main, unserem Endziel, wahrhaftig nicht gefehlt.

Sehr herzlich nahm man uns „Ausländer“ von Seiten der DAF und unseren Quartiergebern in Empfang. Für alles war in unseren sauberen Behausungen bestens Sorge getragen, und so ist es geblieben bis zum Ende unserer Ferientage. Deutsche Gastlichkeit und die Freude, fremden Landsleuten von der Ruhr ein paar recht angenehme Tage zu verschaffen, war die Lösung in Klingenberg. Die Mahlzeiten wurden gemeinsam von den Gruppen in den Gaststätten Klingenberg eingenommen, und wir waren ohne Ausnahme einig darin, daß unsere Hausfrauen uns

Bekannt sind auch die Klingengerger Tone, die auch für unsere Defen an der Ruhr gebraucht werden. Ihre Ausfuhr bildet eine starke Einnahmequelle für das Mainstädtchen.

Ueber der Stadt erheben sich die Trümmer der Burg, die Konrad von Klingenberg im Jahre 1219 erbaute. 1688 wurde sie, die lange kurmainzer Besitz war, von den Franzosen zerstört. Oberhalb der Burg verläuft der Römerwall, der sich vom Taunus bis zur Donau als Sicherung gegen das damals vordringende Germanentum hinzieht. Ueberall locken herrliche Wälder den Wanderer. Der Bürgerschaft von Klingenberg und den Amtswaltern der DAF dortselbst schulden wir allen Dank dafür, daß sie mit uns dieses schöne Fleckchen Erde durchwandert haben. Dampferfahrten auf dem Main nach Stadtporzellen, Besichtigungen von Schleusenanlagen und nicht zu vergessen einer Brauerei, ließen uns die Tage viel zu schnell vergehen, und abends hat es uns an frohen Zusammenkünften nie gefehlt. Am schönsten gestaltete sich unser Abschiedsabend. Die Gaustabskapelle des RMD. Würzburg konzertierte und spielte Tanzweisen.



nicht täglich aufstehen können, was man uns zur Stärkung dort reichete. Selbstverständlich haben wir im Frankenlande auch keinen Durst gelitten;

denn um Klingenberg ist der Weinbau zu Hause. Das Städtchen mit seinen fünfzehnhundert Einwohnern ist sehr alt und hat mit alten Fachwerkbauten den Reiz des Mittelalters bewahrt. Der Weinbau geht dort bis in die Zeit Karls des Großen zurück. Berühmt ist der Saft der roten Burgunderrebe, die im letzten Drittel des achten Jahrhunderts durch die Franken Anbau und Pflege erfahren hat. Wir haben den „Klingengerger Roten“ nicht stehen lassen.

Denn: „Zu Klingenberg

Sängerinnen vom Reichstheater und vom Würzburger Stadttheater verschönten den Abend und fanden reichen Beifall. Einen prächtigen Reigen führten die Klingengerger Mädel auf. In froher Stimmung ging man „früh“ zu den Quartieren, und die Klingengerger freuten sich, daß der „Rote“ sein Bestes für die Stimmung getan hatte. Alles vergeht. So auch die Tage von Klingenberg. Die Bevölkerung des Städtchens brachte uns mit Musik und Blumensträußen zum Bahnhof, und ehrlich gesagt, uns allen ist der Abschied aus dem rebenumrankten Winkel am Main herzlich schwer gefallen. Viele fröhliche und schöne Stunden bei herrlichem Sommerwetter haben wir genossen, und froh kehrten wir heim. In Dankbarkeit gedenken wir nicht nur unserer Gastgeber im Frankenlande, sondern vor allem auch unseres Führers Adolf Hitler.



am Main, zu Würzburg an dem Stein, zu Bacharach am Rhein, da wächst der beste Wein.“

L. R u h r m a n n

Die Fahrt der Lehrlinge des Annener Gußstahlwerkes zum Bochumer Verein am 29. Januar 1936

Punkt sieben Uhr morgens traten wir Werkslehrlinge auf dem Werksplatz an. — Kommandos erschallten: „Stillgestanden, — rüht euch, — Augen geradeaus, — rüht euch“, dann durchzählen. — Und wieder: „Stillgestanden, — zur Meldung Augen rechts!“ — „Werkslehrlinge eins zu sechsundfünfzig angetreten.“ Der Betriebszellenobmann nimmt die Meldung an. „Augen geradeaus! — Heil Hitler!“ — Und aus aller Munde klingt frisch die Antwort: „Heil Hitler!“ — Die letzten Anweisungen werden gegeben, dann fahren die beiden Wagen zum Tore hinein. In straffer Disziplin werden die Plätze eingenommen, mag es auch ein wenig eng sein, uns macht das nichts aus. — In laufender Fahrt geht es durch Annen. In einer halben Stunde sind wir in Bochum und halten vor den Toren des Bochumer Vereins. Der Bochumer Verein ist eines der führenden Stahlwerke Deutschlands. Gelang es doch 1851 hier zuerst, Tiegelstahl unmittelbar zu Gebrauchsgegenständen zu vergießen. Wir wurden hier in Empfang genommen, und die Besichtigungen nahmen ihren Anfang. Unter Leitung eines Herrgung es zuerst zur Hochofenanlage.

Der erste Kokshochofen in Deutschland wurde 1796 in Gleiwitz in Betrieb genommen. — Eine neuzeitliche Hochofenanlage besteht aus den Hochofen, den Begichtungsanlagen, den Winderhitzern, den Wind- und Gichtgasleitungen und einer Reihe von Hilfs- und Nebenanlagen, wie Kraftanlagen, Gebläsemaschinen, Kühlwasser- und Gichtgasreinigungsanlagen, Gießhallen und ausgedehnten Transportmitteln. Zur Sicherstellung des Hochofenbetriebes müssen außerdem größere Rohstoffvorräte in den Hüttenwerken auf Lager gehalten werden. Der Hochofen besteht aus Bodenstein, Gestell, Raß, Kohlenack und Schacht. Der obere Teil des Schachtes heißt Gicht. Er ist von der Gichtbühne umgeben und durch den Gichtverschluß abgedeckt. Um das Hochofenmauerwerk zu entlasten, werden die Gichtbühne, der Gichtverschluß und die Gichtgasleitung von einem besonderen Gerüst, vielfach auch der Schacht von diesem getragen. Bei anderen Konstruktionen wird der Schacht durch besondere Säulen abgestützt (In Bochum war dem Aussehen nach das Erstere der Fall). Das früher verwendete Raughgemäuer wird bei neuzeitlichen Hochofen nicht mehr angewendet. Man ist vielmehr gezwungen, die Ofenwände ausgiebig durch Luft und Wasser zu kühlen, damit sie den hohen Temperaturen länger standhalten.

Für den Hochofenbau werden hauptsächlich Schamottesteine und ähnliche verwendet. Der Bodenstein und das Gestell werden vorteilhaft aus Kohlenstoffsteinen hergestellt.

An der tiefsten Stelle des Herdes ist der Eisenabstich eingebaut. Etwa ein Meter höher, unter der Formenebene, befindet sich der Schlackenabstich. In der Formenebene sind die Windformen angebracht, welche die Düsen für die Zuführung des erhitzten Windes aufnehmen. Die Düsen sitzen in verstellbaren Düsenstöcken, die an der ringförmig um den Hochofen laufenden Heizwindleitung angeordnet sind. Die Wind- und Schlackenformen sind für Wasserkühlung eingerichtet. Sie werden wie das Gestell- und Raßmauerwerk ständig durch fließendes Wasser gekühlt.

Während bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Hochofen oben offen waren und die Gichtgase ungenutzt verbrannten, werden heute die Gichtgase abgefangen und zu Heizwecken verwertet. Zu diesem Zweck wird die Gichtöffnung durch einen Gichtverschluß abgedeckt. Die Gichtverschlüsse werden so ausgebildet, daß sie gleichzeitig die Beschickung gut verteilen. Um Gasverluste zu vermeiden, werden in Bochum doppelte Gichtverschlüsse angewendet. Neuerdings kehrt man zu einfachen Konstruktionen zurück und unterbindet Gasverluste durch eine entsprechende Bauart der Begichtungsfüßel.

Die Hochofenanlage des Bochumer Vereins besteht aus vier Hochofen bei einer monatlichen Roheisenerzeugung von etwa 70 000 Tonnen.

Wir hatten das Glück einen Abstich des flüssigen Roheisens zu sehen. Das Roheisen läßt man entweder in Pfannen laufen und in flüssigen Zustand zum Martinwerk befördern, was eine wesentliche Verbilligung der Stahlerzeugung zur Folge hat, da man eine geringere Wärmemenge braucht, als bei vollständig erkalteten Masseln, oder man läßt es in lange Sandrinnen laufen, wo es nach dem Erkalten von Stampfern in Stücke zerschlagen wird.

Von den Hochofen ging es zu den Martinöfen. Der Martinofen wurde im Jahre 1856 von dem Deutschen Siemens erfunden, der ihn Regenerativofen nannte. Mittels dieses Ofens war es den beiden Franzosen P. und E. Martin im Jahre 1865 möglich, Flußeisen aus Roheisen und Stahlabfällen zu erschmelzen. Das Siemens-Martinverfahren wird mit Erfolg neben dem Bessemer- und Thomasverfahren angewendet und dient im besonderen zur Herstellung legierter Stähle. —

Das Walzwerk, das wir darauf besichtigten, war für fast alle etwas ganz Neues. Erstaunlich war es anzusehen, wenn weißglühende Blöcke, von unsichtbaren Händen geleitet, von einer Walze zur anderen liefen, sich immer mehr dehnten und reckten, um zuletzt in kurze Stücke zerschnitten zu werden.

Weiter ging es zum Hammerwerk. Ein gigantisches Bild war es, wenn unter der Schmiedepresse die Blöcke mit gewaltigem Druck in die verlangte Form gebracht wurden. Aber auch hier blieben wir nur wenige Minuten. Es ging zur Lehrwerkstatt. Wie staunten wir, als wir die große luftige Halle betraten, in denen die Lehrlinge herangebildet werden. Das war „Schönheit der Arbeit“. Von Bank zu Bank schritten wir und sahen nur fröhliche, arbeitsfreudige Gesichter, die unter dem Bilde ihres Führers und dem des verstorbenen Reichspräsidenten, unter den Bildern all jener Großen des alten und neuen Deutschen Reiches an dem Aufbau ihres Vaterlandes mitarbeiten. Ungern schieden wir von unseren Bochumer Kameraden, um eine Spezialabteilung zu be-

sichtigen, in der nur Radkränze hergestellt wurden. —

Mittlerweile war es Mittag geworden, und unser Magen erinnerte uns mit bedenklichem Knurren daran, daß es Essenszeit wäre. — Das Essen wurde in der „Alle“ eingenommen. Nachdem wir uns gesättigt hatten, saßen wir in Gruppen zusammen, erzählten uns dieses und jenes oder erprobten unsere Schießkunst an einem Schießautomat. Nach der Mittagspause fuhren wir zur Blockgießerei. Diese Gießerei war einfach vorbildlich. Es wurden hier die Rohblöcke hergestellt, die in den anderen Abteilungen weiterverarbeitet werden.

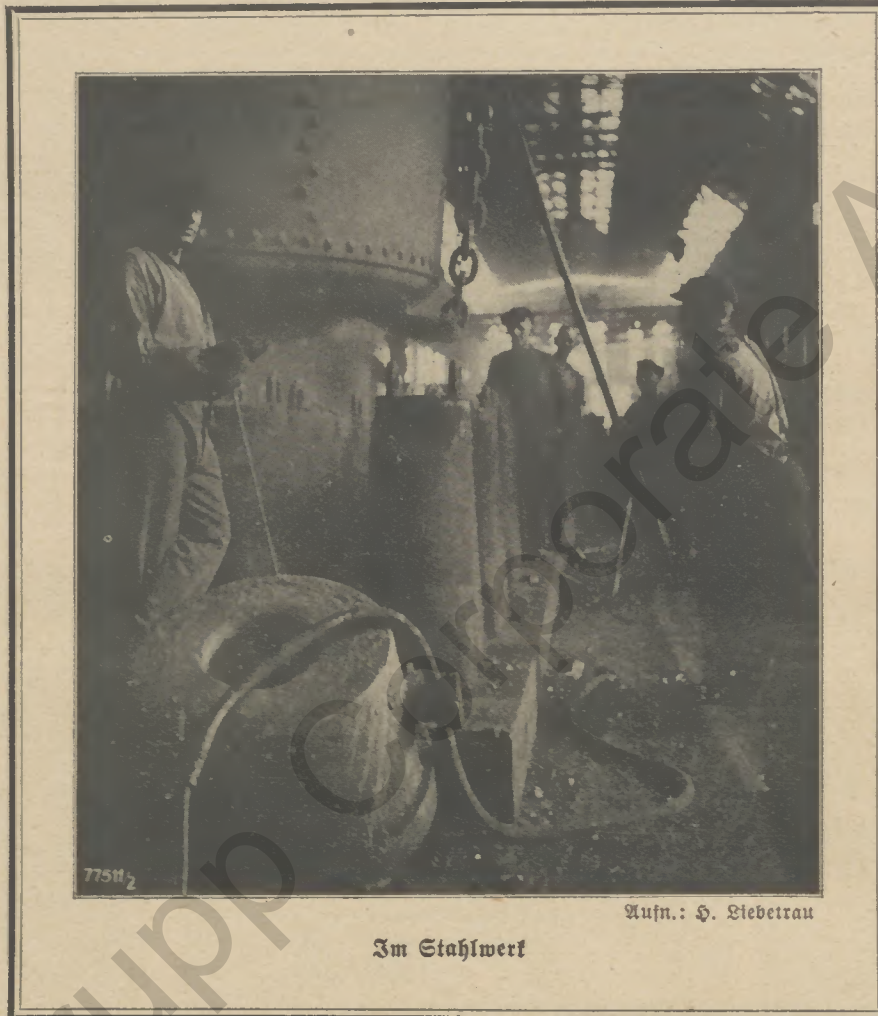
Von all diesen Besichtigungen waren wir rechtlichaffen müde geworden, und es war uns ganz recht, daß es nach Hause ging. Angetreten, — rein ins Auto, — Abfahrt.

Auf der Rückfahrt versuchten noch einige Jünglinge die „wundervolle“ (Hört! Hört!) abessinische Nationalhymne „Regentropfen“ zu singen (Ob diese Hymne der bevorstehenden Regenzeit in Abessinien wegen die „abessinische“ genannt wird, steht noch nicht fest). Die Sänger jedenfalls bekamen von unserem Betriebszellenobmann ein „Donnerwetter“ rübergeschickt, daß nicht von schlechten Eltern war. —

Annen in Sicht — in wenigen Minuten fuhren wir ins Werk hinein. Wieder wurde angetreten.

Mit einem Seil auf unseren Führer wurde die Fahrt beschloffen. Ein schöner Tag lag hinter uns.

A. Ellert



Im Stahlwerk

Aufn.: G. Liebertau

Aus der Bewegung

Kriegerkameradschaft Heinrichshütte auf dem 6. Reichskriegertage in Kassel

Kameraden! Hand aufs Herz: es gibt nichts schöneres, erheben-deres, und feiertagsvolleres für einen alten Soldaten, als das, daß er Augen- und Ohrenzeuge sein darf des alljährigen großen Erlebens des Reichskriegertages. Man muß einmal hineingehört haben in die Seele solch eines Kameraden der „mit dabei war in Kassel“, und der in alter soldatischer Frische in Zwölferreihen den gewaltigen Vorbeimarsch mitgemacht hat. Die Tage von Kassel sind nun vorüber. Mit reicher Frucht tiefgefühlten Erlebens kehrten die Kameraden heim. Damit ist jenes große Reichstreffen aber noch lange nicht abgeschlossen. Nun kommt das Nacherleben. Auf dieses Nacherleben freuen sich Teilnehmer und Daheimgebliebene in gleichem Maße. Zu solcher Freude nachstehend noch einmal kurze Auszüge aus den Reden und Begrüßungen auf dem Reichskriegertage:

Bundesführer SS.-Oberführer Oberst a. d. Reinhard:

Wir waren Soldaten — und bleiben Soldaten! Wenn ihr zu diesem Reichskriegertag kommt, wenn ihr eure Knochen wieder zusammenreißt, dann ist es zweierlei, was ihr damit dem deutschen Volke und der Welt zeigt: Wir stehen zum Reich Deutschland Adolf Hitlers und wir sind Soldaten geblieben.

Diese Fahne Kameraden, ist eine Gabe des Führers. Es ist aber nicht nur, daß wir die Fahne haben, die das Kriegskreuz und das Patenkreuz so wundervoll vereint. — Es ist nicht nur, daß der Führer uns eine Fahne gab, damit wir sie vorantragen bei Feiern und Festen. Diese Fahne fordert mehr! Sie ist wie die Fahne der Kriegsbataillone, die zum höchsten Opfer hochriß und die Tat forderte. Denken wir an die Fahnen, die uns 1914 und 1915 voranwehten. Dann verstehen wir, was es heißt, heute eine Fahne zu führen, in der die Zeichen des soldatischen Reiches wehen.

Als Vertreter des Reichskriegsministers sprach Generalleutnant Dkwald, Kommandeur der IX. Division:

Die neuerstandene Volksgemeinschaft ist zugleich auch eine Wehrgemeinschaft. In der nationalsozialistischen Wehrgemeinschaft stehen in vorderster Front neben der aktiven Wehrmacht auch die im Reichskriegerbund zusammengefügten Millionen ehemaliger Soldaten, die aus eigener kriegerischer Erfahrung heraus die tiefste Kenntnis vom Wesen des Krieges, des Vaters aller Dinge, besitzen, und die deshalb die Förderung aller moralischen, geistigen und materiellen Kräfte unseres Volkes sich besonders angelegen sein lassen. So unterstützt ihr Streben, ihr Wirken und ihre Arbeit die Aufbauarbeit der Wehrmacht auf das nachhaltigste.

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen:

Unerlöschliche vaterländische Gesinnung und echter soldatischer Geist der Pflichterfüllung, verbunden mit hohem Opfersinn, haben im Reichskriegerbund immer eine Heimstätte gehabt.

Reichskriegsopferführer Oberlindober:

So grüße ich Sie, meine Kameraden vom Reichskriegerbund, im Namen der mit ihnen auf tausend Schlachtfeldern im großen Krieg zusammengegangenen Männer der NSDAP. Wir wollen als deutsche Frontsoldaten, als Kameraden mit dem Führer für Deutschland weitermarschieren.

Als Vertreter des Soldatenbundes sprach General der Infanterie a. D. Schuiwindt:

Wir vom Soldatenbund sehen den Bruder im Reichskriegerbund, der sich schon viele Jahrzehnte lang in echter soldatischer Kameradschaft bewährt hat und auf einer Mitgliedschaft von Männern mit reicher Lebens- und Kriegserfahrung fußt. Wir dagegen sind noch jung und wollen gern noch Anregungen vom Reichskriegerbund übernehmen, besonders auch im kameradschaftlichen Erleben.

Ganleiter Staatsrat Weinrich:

Mitarbeiten kann nur der, der aus dem Nationalsozialismus heraus die Arbeit des Führers anerkennt und aufopferungsbereit dabei ist. Wir verlangen von jedem einzelnen, daß er da, wo er mit dem Nationalsozialismus in Berührung kommt, sich einer ernsthaften Prüfung unterzieht, denn niemanden kann und soll eine ernste Prüfung erspart bleiben. Wer nicht mit dem Herzen dabei ist, hat auch nicht das Recht, einer Organisation anzugehören, deren Hauptaufgabe die Pflege alter soldatischer Tradition ist. — Der heutige Aufmarsch ist eine der größten und eindruckvollsten Demonstrationen für einen wahrhaften und ehrlichen Frieden. —

Wir wären ein undankbares Geschlecht, wollten wir nicht die großen Taten Ihres Bundes in den Vorjahren anerkennen. — Der Stellvertreter des Führers bedauert, heute nicht unter Ihnen weilen zu können. Wir wissen, daß die Beanspruchung der führenden Männer sehr groß ist und daß ihnen Aufgaben gestellt sind, von denen man glaubt, daß sie kaum von einer menschlichen Kraft bewältigt werden können. Ich soll Ihnen aber bestellen, er werde es möglich machen, im kommenden Jahre unter Ihnen zu sein. — Auch unser Führer ist heute in Gedanken bei uns. Wir wollen deshalb als ehrliche Deutsche daran denken und unsern Dank zusammenfassen: „Herrgott, Du hast uns in letzter Stunde mit einem so herrlichen Manne gesegnet, wie unserm Führer. Herrgott, erhalte uns unseren Führer zum Wohle des gesamten Volkes und der Welt!“

Stabsführer des Reichskriegerbundes SS.-Standartenführer Major a. D. v. Schr:

Wir Männer des Reichskriegerbundes, Soldaten der grauen Front des großen Krieges, sind in dem neuen Deutschland nicht ein Verein oder eine Gruppe, die man leben läßt, bis sie selbst ausstirbt, sondern wir sind ein Sektor der deutschen Volksgemeinschaft, der naturnotwendig und unentbehrlich ist, weil in ihm die Erfahrungen des Weltkrieges ruhen, und weil wir es sind, die als Soldaten im Schützengraben zuerst am tiefsten empfunden haben, was Kameradschaft und Volksgemeinschaft bedeutet. Das gibt uns kein Recht vor andern, gewiß nicht, aber es gibt uns die Pflicht von anderen, Erfahrungen und Wissen einzusehen und weiter in der Reihe der ersten Kämpfer für ein glückliches Deutschland zu stehen. — Die neue Zeit ruft die alten Soldaten! So rief es gerade in diesen Tagen der Reichspresseschef der NSDAP, SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich, seinen Kameraden von der uns angeschlossenen Kameradschaft des ehem. Feldartl.-Regts. Nr. 7 zu. — Das Telegramm des Führers und die tiefinhaltsreichen Worte, die von Vertretern des Staates und der Wehrmacht, der Partei, der NSDAP und des Soldatenbundes zu uns gesprochen wurden, haben gezeigt, daß der Reichskriegerbund lebendiger und stärker denn je dasteht, daß er zu den wichtigsten Aufbaukräften im neuen Deutschland zählt. Diese Bestätigung — nun wieder gegeben am Reichskriegertage, — und besonders noch betont durch die Anwesenheit des Reichsführers SS. Himmler — wird jetzt auch die letzten Frontsoldaten und Freikorpskämpfer, die noch zögerten, weil sie nicht glauben wollten, daß der Reichskriegerbund Bestand und Zukunft hat, überzeugt haben, daß sie und wie sehr sie in diesen Bund hineingehören.

Kameraden! bereitet Euch jetzt schon auf den Reichskriegertag 1937 vor. Gebt Eure Anmeldung rechtzeitig dem zuständigen Bezirkswart.



„KdF“-Kurzfahrten

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt folgendes mit:

In den Monaten August und September läßt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zwei Sonderzüge bzw. Kurzfahrten laufen, und zwar:

Kurzfahrt nach Berlin zur Olympia vom 11. bis 12. August. Der Sonderzug wird in Münster eingesetzt. Es besteht aber die Möglichkeit, die Abgangsstation Münster bequem und billig zu erreichen, da für den Umkreis von 100 Kilometer vom Ausgangspunkt für die Anschlusskarte dieselbe Ermäßigung wie für den Sonderzug gewährt wird (75 Prozent). Die Rückfahrt daselbe. Die Teilnehmer erhalten entweder eine Eintrittskarte für das Handballspiel oder für das Bogen am 12. August 1936.

Der Preis einschließlich Bahnfahrt und Eintrittskarte zum Handballspiel oder zum Bogen, sowie die Eintrittskarte zur Ausstellung Deutschland — mit Sonderchau Berlin, das Schaufenster des Reiches — beträgt 11,60 RM.

Die Teilnehmer müssen für die Verpflegung selbst aufkommen.

Nachstehend der Fahrplan:

Abfahrtsstation: Münster, 11. August, etwa 23 Uhr.

Endstation: Berlin-Potsdam.

Rückfahrtszeit: Ab Berlin, am 12. August 1936, etwa 23 Uhr.

Kurzfahrt nach Rochem an der Mosel vom 5. bis 6. September. Hier findet das traditionelle Winzerfest statt. Ein außerordentliches Programm sorgt für Unterhaltung und Stimmung, wie man das von jeher bei den Rochemer Volksfesten gewohnt ist. Auf dem historischen Marktplatz wird das Heimatspiel „Die Färschlacht von Rochem“ aufgeführt. Tänze, Reigen, bengalische Beleuchtung der Burg usw. rahmen die volkstümliche Veranstaltung ein. Preis einschließlich Fahrt, Unterkunft usw. etwa 9 RM.

Anmeldungen zu allen zwei Kurzfahrten möglichst sofort bei allen Betriebs- und Ortswarten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sowie beim Kreisamt Ennepe-Ruhr, Gevelsberg, Wittener Straße 5.

Rätsellecke

Lösungen der Rätsel aus Nr. 12 der Werks-Zeitung

Lösung des Silbentrennungsrätsels von E. Apphoff

Waagerecht: 1. Tiara, 3. Kater, 4. Malaga, 7. Timor, 8. Nero, 9. Laer, 10. Male, 11. Neger, 12. Rotes Meer, 14. Cacao, 15. Nabel, 16. Kattune, 17. Bebra, 19. Mezen, 20. Ube, 22. Bolivere, 25. Jude, 27. Surrogat, 29. Malis, 30. Erato, 31. Termin, 33. China, 34. Liber, 36. Cicero, 37. Reti, 38. Ontario, 39. Sezejjion.

Senkrecht: 1. Titicaca, 2. Amor, 3. Koro, 5. Lama, 6. Galeone, 8. Neger, 9. Laertes, 11. Riobe, 12. Nobel, 13. Meerfagen, 18. Bravo, 19. Maere, 20. Ujuration, 21. Nero, 23. Lima, 24. Elis, 25. Jura, 26. Detonation, 28. Gatter, 30. Ena, 32. Mincio, 33. Chinesse, 35. Berta, 37. Reji.

Problem von Georg Holbein, Welper

1. Tg8 — g7!! (droht Th7 matt), Sf7 — g5.
2. Tg7 — h7+, Sg5 × h7.
3. Tg2 — g6+, Tf6 × g6.
4. Se3 — f5 matt. (Der Komponist schreibt dazu: Weiß opfert seine beiden Türme, den schwarzen König einengend, und der simple Springer erzwingt das Matt.) Eine gut angelegte Zugzwangsaufgabe mit wunderbar verstecktem Schlüsselzug, noch verfechter das zweite Turmpfer. Diese Aufgabe hat vielen unserer Schachfreunde Kopfzerbrechen gemacht.

Schraufgabe von D. Blumenthal

1. Dc2 — c3, Kb5 × a4 oder a7 — a6.
2. Ld5 — c6+.
1. — — —, Kb5 — a6; 2. Ld5 — c4+.
1. — — —, a7 — a5; 2. Dc3 — c4+.

Silbenrätsel

Von Georg Holbein

ak — bach — ca — chen — dar — de — den — di — dienst — din — ein — er — frem — gall — gel — gi — grad — i — in — ka — ke — ko — le — ma — mi — nach — ne — ne — ni — ni — ni — on — ra — rei — ri — ris — sal — spal — sta — stadt — stan — sti — ta — te — ter — ti — tos — tung — u — u — um — ver — zi — Aus vorstehenden 54 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren erste, dritte und letzte Buchstaben von oben nach unten gelesen, ein Wort von Richard Wagner ergeben (eh = ein Buchstabe).

Die Wörter haben folgende Bedeutung:
1. Rang, 2. Kabinettsorder des Sultans, 3. Bühnenstück, 4. mittelamerikanischer Staat, 5. Gemeinbegriff, 6. Singvogel, 7. Trennung, 8. Bierstrauß, 9. Verdachtsmoment, 10. Banner, 11. italienischer Dirigent, 12. französische Kolonialtruppe, 13. Stadt in Niederschlesien, 14. weiblicher Vorname, 15. Landschaft im früheren Deutsch-Ostafrika, 16. Stadt auf dem Eichsfeld.

Für die richtige Lösung vier Punkte.

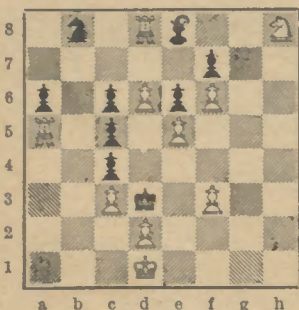
Briefkasten für unsere Rätselfreunde

Herrn F. Th. 22. 20. 1.

Ihre eingesandten Rätsel können wir nicht bringen, da sie, trotzdem dieselben leicht aussehen, so gut wie unlösbar sind. Ohne die Lösung zu wissen, kann man die Buchstaben bzw. Zahlen nicht angemessen zusammenfügen. Besten Gruß.

Schachette

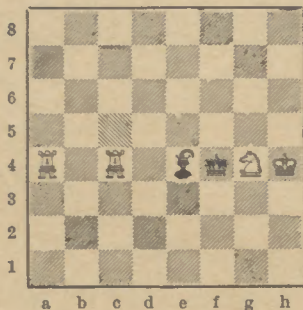
Problem
Von W. Hagemann



Matt in 3 Zügen

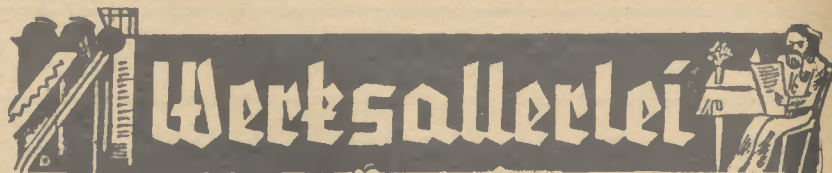
Kontrollstellung:
Weiß: Kd1, Ta5, Td8, Sh8, Bc3, d2, d6, e5, f3, f6 (10).
Schwarz: Kd3, Sb8, Le8, Ba6, c4, c5, c6, e6, f7 (9).
Für die richtige Lösung drei Punkte.

Lehraufgabe
Von J. Abbot



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung:
Weiß: Kh4, Ta4, Tc4, Sg4 (4).
Schwarz: Kf4, Le4 (2).
Für die richtige Lösung zwei Punkte.



Familiennachrichten

Henrichshütte

Geschließungen:
Paul Schneider, Koferei, am 18. 7. 36; Wilhelm Bölling, Modellschreinerei, am 10. 7. 36; Ludwig Andt, Walzwerk II, am 19. 7. 36; Heinrich Haugrund, Hammerwerk, am 23. 7. 36.

Geburten:

Ein Sohn:
Fritz Weiß, Stahlformgießerei, am 14. 7. 36 — Günter; Franz Buttgeriet, Mech. Werkstatt I, am 11. 7. 36 — Erich.
Eine Tochter:
Hans Gruel, Walzwerk I, am 29. 6. 36 — Wilma; August Dornfeld, Mech. Werkstatt III, am 22. 7. 36 — Christa; Richard Bielig, Mech. Werkstatt III, am 15. 7. 36 — Martha Luise; Erich Marwid, Mech. Werkstatt II, am 20. 7. 36 — Christel; Franz Steinbach, Zentralfesselhaus, am 27. 7. 36 — Gertrud.

Sterbefälle:

Chefrau des Adolf Schwedtfke, Stahlwerk, am 16. 7. 36.

Preßwerke Brackwede

Geburten:

Ein Sohn:
Paul Kempenie, am 20. 7. 36 — Heinrich.

Nachruf

Am 19. Juli 1936 verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Jakob Michels

im Alter von dreißig Jahren.

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1934 in unseren Diensten und hat sich stets als fleißiger und guter Arbeitskamerad erwiesen. Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der
Ruhrländ. Aktiengesellschaft
Stahlwerk Krieger

Photo-Apparate von RM. 4.—an

Auf Wunsch Teilzahlung

Photoarbeiten

Photo-Drogerie Neuhaus

Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 23

Fahrräder, Waschmaschinen, Faltboote

und Zelte. Auf Wunsch Teilzahlung

Fahrradhaus Zimmermann

Witten, Hauptstr. 34 • Hattingen, Bruchstr. 6

Rauchen einschränken oder abgewöhnen

durch d. seit 15 Jahren weltberühmten Dr. med. Rascher's Patsch-Tabletten Probe 2 M. Anklär-Schrift kostenlos. L. O. Fezer, Stuttgart 69 Bismarckstraße 64

Rohmöbel-Versand!

Schlafzimmer achtteilig . . 139,50
Küche sechsteilig . . 45,30
Diplomat . . 30,-
Kleiderschr. 27,-
Ausziehtisch 22,-
Bücherschr. 18,-
Diele, 5teilig 16,-
Kinderbett . 13,50
Tisch, rund . 7,-
Stuhl . . . 2,40
Auch fertige Schlaf-, Wohn- und Küchen-Nur Barverkauf od. Ehestandische. Nichtgef. Rücknah. Prospekte gratis.
FRANK'S
Rohmöbel-Versand Berlin
Rosenthaler Str. 15/16

Arbeitsschuhe

Nummer 38—47, alles rein Leder, mit Beschlag nur

3,95 RM.

Lederhandlung

Heller, Hattingen

Heggerstr. 37

Mitarbeit

an unserer Zeitung ist Recht und Pflicht eines jeden Lesers

72-teilige Besteck-Garanturen mit 100 g Silberbeilage u. rostfr. Klagen, 30 Jahre Garant., Ref. ich zu RM. 95.— gegen 10 Monatsraten. Katalog gratis. J. Ostern, Wiesbaden 22

wasserdichte Dächer
d. die kalt streichbare Dachschutzmasse „Paratect“. Paratect-Werk Borsdorf 123 / Leipzig

Da lacht das Kindersuz!

Natürlich ein Dr. Oetker-Pudding

Verlangen Sie den neuen Bildprospekt „Etwas Gutes“ (kostenlos) von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Sie staunen

über die große Auswahl in

Herren-, Burschen-, Knaben-

Anzügen und Mänteln

noch mehr über die billigen Preise

im Fachgeschäft

Demmler

Hattingen-R., Gr. Weilstr. 10/12
Kommen, sehen und kaufen!

Die elegante Maßkleidung

liefert

Maßschneiderei Schwab

Hattingen, Kirchplatz 13
Stoffe sind auf Wunsch in 3—4 Monatsraten zu haben

Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.
Thüringen
Hildburghausen

NSU QUICK
DAS MOTORRAD DES RADFAHRERS

für Damen u. Herren

Sage u. Schreibe: **PREIS 290 MARK**
Wenden Sie sich an den nächsten NSU-Vertreter, sodann unsere Firma

NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm/Württemberg

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt 1/2 kg 2.—, allerbeste Qualität 2.50. weiße Halbdaunen 3.50, 5.— u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25. hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25. Ia Voll-daunen 7.— u. 8.—. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2 1/2 kg portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel. Gänsemästerei: Neutrebbin 61 b (Oderbr.).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches Stammhaus gegr. 1858.

Wollten Sie nicht in diesem Jahre ein Fahrrad kaufen?



Verlangen Sie sofort unser Angebot.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 472

ESU Stahl-Betten Stahlfeder-Matratzen
Schlafzimm. alle. Katalog gratis
Hans W. Müller Ohligs 225

13 Tgl. tägl.
zahlb. monatl. 1/5 Anzahl.
Katalog gratis
Hans W. Müller Ohligs 225

Pünktlich
wollen Sie stets sein? Bestellen Sie deshalb meine wirklich gutgehende, elegante flache Herren- od. Damen-
Uhr zu 15:5 Raten
auf Gehäuse echt Silber, Chrom od. 5 Jahr garant. Waingold-Double-Werk auf 6 Steinen laufend vom Uhrmacher genau geprüft und reguliert. Modernes Relief-Zifferblatt auf Wunsch Leuchtziffern. Lieferung sofort. Nichtgefall. Rücknahme!

Kurt W. Behrens
jetzt Berlin W50
Neue Ansbacher Str. 3 (W. 1.)

Photo
Ansichtsendung
Photo-Tausch • Fern-
beratung Teilzahlung
Gratis-Katalog H6
Gelegenheitsliste
Der
Photo-Porst
Nürnberg-A.S.W.6
Der Welt größtes
Photo-Spezialhaus